

»Kokain fügt sich reibungslos in den Zeitgeist«

Es wird billiger und leichter verfügbar, die Konsumenten werden zahlreicher und jünger: **Kokain** ist in der breiten Gesellschaft angekommen. Von neuen Wegen und langen Nächten mit der »Droge der Selbstoptimierung«.

VON SISSY RABL

Es ist vier Uhr morgens: Sperrstunde. Es war ein langer Dienst in einem Wiener Lokal, neun, zehn Stunden auf den Beinen, immer schön freundlich sein - und natürlich zackig! Die Kellnerschürze hat mittlerweile Flecken, das Hemd riecht nach Schnitzelfett. Müdigkeit ist da, ja, aber dann ist da auch noch diese unruhige Restenergie.

Das spüren auch die Kollegen, die Kellnerinnen, die Köche. Man hat den Lärm noch im Ohr, den schnellen Schritt in den Füßen. Also schüttet man

»Es ist günstig und leicht verfügbar: Kokain ist in der Gesellschaft angekommen.«

sich vorsichtig eine feine, schneeweiße Line auf die Schank und zieht sie mit dem Strohalm in die Nase. »Danach waren wir noch unterwegs, im Club. Mit Kokain hat man noch genug Energie für zwei, drei Stunden«, sagt Jakob.

So hat er zum ersten Mal Kokain probiert. Er war 19, ein übliches Alter für

INFOS



»Babo - Die Haftbefehlstory«. Die Dokumentation ist am 28. Oktober auf Netflix erschienen. Die Dokumentation zeigt die Erfolgsgeschichte von Rapper Aykut Anhan, aber auch seinen Kampf mit der Drogenabhängigkeit. Nach Ausstrahlung ist er schon wieder auf der Bühne gestanden.

die Droge. Cannabis, Nikotin und Alkohol konsumieren viele zum ersten Mal etwas früher, bei Kokain ist man meist im jungen Erwachsenenalter. Obwohl auch hier das Alter sinkt. Der deutsche Rapper Haftbefehl, also Aykut Anhan, hat mit 13 Jahren begonnen. So erzählt er es in der Netflix-Dokumentation »Babo«, die den deutschsprachigen Raum in den vergangenen Wochen auf Trab gehalten hat.

Produziert von Schauspieler Elyas M'Barek, begleitet sie den Aufstieg des Ausnahmerappers, beschreibt dessen schwierige, von Suizid geprägte Familiengeschichte und seinen Weg in die Kokain-Abhängigkeit, inklusive abgesetzter Shows, blamabler Bühnenperformances und Besuch in der Notaufnahme.

Jeder Zeit ihre Droge

»Der Kokainkonsum hat sich in den letzten Jahren stark verändert«, sagt Lisa Wessely, klinische Psychologin und Leiterin der Suchtprävention und Früherkennung des Dialog. In einem verwinkelten Altbüro in der Hegelgasse im ersten Wiener Bezirk bietet sie mit ihren

Mitarbeitern Suchthilfe und -prävention für Betroffene und Schulen. Auch Betriebe wenden sich an Dialog, falls ein Verdacht auf Drogenmissbrauch besteht und man die Mitarbeiter nicht verlieren will. Und da ist die Gastronomie besonders gefährdet. »Kokain ist in der Gesellschaft angekommen. Es ist heute billiger, leichter erhältlich und längst nicht mehr nur einer bestimmten Schicht oder dem städtischen Raum vorbehalten«, so Wessely. Konsumenten sind jünger geworden, weiblicher und ziehen sich quer durch alle Schichten.

Kokain fügt sich auch reibungslos in den Zeitgeist, meint die Expertin: »Jeder geht ins Gym, jeder muss jung, schön und fit sein, jeder muss leisten und gleichzeitig ein aufregendes Hobby haben. Kokain passt gut zur Selbstoptimierung. Jede Zeit und jede Gesellschaft hat so ihre Droge, das ist momentan unsere«, so Wessely.

Daten des European Drug Survey 2024 und der Abwasseranalyse der EU-Drogenagentur Euda bestätigen, dass der Konsum angestiegen ist. Nach Alkohol, Nikotin >>>

»Zur Abschreckung dient die Haftbefehl-Doku nicht«

In der **Drogenprävention** setzt man heutzutage nicht mehr auf Abschreckung, sondern auf die Stärkung der »Lebenskompetenzen« und auf ehrliche Aufklärungsarbeit: Warum man die Doku über den deutschen Rapper nicht gleich pauschal in die Lehrpläne der Schulen integrieren sollte.

VON SISSY RABL

Es ist der Teufel, dieses Zeug. Auf einmal macht der Sachen, die er vorher nicht gemacht hätte«, sagt Cem Anhan (auch bekannt als Rapper Capo) in der Haftbefehl-Dokumentation über seinen Bruder Aykut. Im Drogenrausch torkelt dieser über die Bühne, versäumt Termine, sperrt sich tagelang im Hotelzimmer ein, interagiert benebelt mit seinen Kindern. Auf viele Zuschauer mag das abschreckend wirken.

Nicht umsonst diskutierte man zuletzt öffentlich, ob die Dokumentation an Schulen gezeigt werden sollte. Im deutschen Hessen lehnte das Kultusministerium die Forderung der Schülerinnen und Schüler jedenfalls ab. Das Auftreten des Rappers stünde nicht im Einklang mit dem Erziehungsauftrag der Schulen.

Expertin Lisa Wessely von der Suchtprävention Dialog hält das so pauschal auch für keine gute Idee. »Aus der Forschung weiß man: Abschreckung funktioniert nicht«. Jene, die dem

Konsum sowieso abgeneigt sind, die greifen sich vielleicht an den Kopf und rufen: »Ach du meine Güte, schrecklich!« Andere sehen Haftbefehls Erfolg, immerhin gilt er für viele als Vorbild, oder sehen ihn als Extremfall, der wenig mit dem eigenen Leben zu tun hat.

»Ein Geschenk«

Schaut man den Film mit Kindern an, müsse man ihn auf jeden Fall nachbesprechen. »Man kann den Film sicher auch im Unterricht einsetzen, nur sollte man sich vorher überlegen, was man damit erreichen will«. Für Eltern sei es wiederum auf jeden Fall gut, sich den Film anzuschauen, um zu wissen, womit sich ihre Kinder so beschäftigen. Für die Drogenprävention sei die Dokumentation jedenfalls »ein Geschenk«, immerhin bekomme das Thema dadurch wieder sehr viel Aufmerksamkeit. Die Suchtprävention von Dialog setzt insbesondere bei jüngeren Kindern ab dem Volksschulalter damit an, die »Lebenskompetenzen« zu stärken. Ge-

meint ist etwa die Bindungs- und Konfliktfähigkeit und die Fähigkeit, »Nein« zu sagen. Das sind Kompetenzen, die die Anfälligkeit für Sucht beeinflussen können. Die passiert durch die Schulung der Lehrer und in der Oberstufe, in dem Moment, wo es schon in Richtung Konsum oder Interesse geht, kommt die Prävention mit Workshops an die Schulen. »Erst dann wird es relevant, dass wir Informationen geben, die das Lehrpersonal vielleicht nicht hat«, so Wessely. Im Vordergrund stehen Aufklärungsarbeit und ein ehrliches Gespräch über »Vorteile« und Nachteile des Konsums.

Sucht oder Pubertät?

Das Ziel der Prävention ist, allfälligen Konsum so weit wie möglich zu verzögern, denn je früher konsumiert wird, desto größer die Schäden für die Entwicklung und desto höher das Suchtpotenzial. Sowohl für Lehrende als auch Eltern ist es wichtig, auf Änderungen im Verhalten von Jugendlichen zu achten.

STECKBRIEF

Lisa Wessely ist Leiterin der Suchtprävention und Früherkennung bei Dialog. Sie arbeitet seit 20 Jahren in dem Bereich mit Betroffenen, aber auch an Schulen und mit Betrieben.

Das kann ein Indikator für Konsumverhalten sein. »Das ist allerdings eine Herausforderung, denn wenn ich mir die Kennzeichen für Sucht anschau, könnten die genauso gut die Pubertät beschreiben«, sagt Wessely. Verändert sich etwa der Freundeskreis? Ist das Verhältnis zu Hause schwierig, zeigt sich ein Leistungsabfall in der Schule?

In erster Linie sei es insbesondere für Eltern wichtig, Zeit mit dem Kind zu verbringen und ehrliches Interesse für sein Leben aufzubringen. Da reiche es auch einmal, sich gemeinsam vor den Fernseher zu setzen. Außerdem sei eine klare Haltung zu Suchtthemen ratsam. »Selbst wenn man etwa selbst raucht, sollte man den Kindern gegenüber klar formulieren: Ich mache das zwar, aber das ist schlecht für mich und ich wünsche es mir nicht für dich«, so Wessely.

Habe man das Gefühl, dass es schon zu Konsum gekommen ist, sei es wichtig, Ruhe zu bewahren und sich Unterstützung zu holen, etwa durch Beratungsstellen wie Dialog oder Checkit.





Lisa Wessely von Dialog
Suchtprävention Clemens Fabry

nachgelegt. Und dann wird der Kick auch noch einmal intensiver, weil man von einem höheren Niveau startet“, beschreibt Mader. Die Gefahr einer Überdosierung oder eines Herzinfarkts sei auch deshalb hoch, weil der Körper den Wirkstoff nicht so schnell abbauen könne. „Wenn dann noch körperliche Aktivität wie Sex dazukommt, kann es zu Todesfällen kommen“, so Mader. Bei chronischem Konsum kommen dann

»Die Gefäße verengen sich, der Blutdruck steigt, es kommt zur Tachykardie.«

zur psychischen Abhängigkeit Schleimhautschädigung bis hin zur verformten Nase, Schäden im Hirn, depressive Verstimmungen, Reizbarkeit, die Gefahr einer Psychose. „Chronische Konsumenten fühlen sich oft verfolgt, sehen hinter jedem Baum einen Drogenfahnder“, sagt Mader.

Gelegenheitskokser

Grundsätzlich teilt er Kokainkonsumenten in zwei Gruppen: die Lifestyle-Konsumenten, die es sich leisten können, normal ihrer Arbeit nachgehen, die sozial integriert sind und hauptsächlich wochenends konsumieren. Die zweite Gruppe sind jene, die alles konsumieren, was verfügbar ist: Alkohol, Opiate, Medikamente. Diese Mischkonsumenten machen meist schon jünger Drogen Erfahrungen. „Es gibt Personen, die es selten zu be-

sonderen Anlässen konsumieren und tatsächlich keine Sucht entwickeln“, sagt Lisa Wessely von Dialog. Die Gefahr, süchtig zu werden, hänge von verschiedenen Faktoren ab. Liegen etwa Traumata oder psychische Erkrankungen vor, ist die Person sozial gut integriert und kann klare Grenzen aufzeigen? „Sobald die Frequenz steigt oder Ausgehen immer mit Drogen in Verbindung gebracht wird, wird es problematisch“, sagt Wessely. Das kann auch sehr schnell gehen. Im Vergleich zu Alkohol entwickelt sich bei Kokain Suchtverhalten schneller.

Bei Kokain würde nämlich das Suchtpotenzial unterschätzt. „Man sieht Konsumenten, denen fehlt nichts, die sehen nicht schlimm aus“, sagt Wessely. Man tendiert dazu, sich an jenen zu orientieren, bei denen alles gut läuft, gibt Wessely zu bedenken.

In Jakobs Umfeld sorgt der gelegentliche Konsum von Kokain kaum noch für müdes Schulterzucken. Zwar konsumiert man auf Partys nicht offen vor Fremden, wie das bei Marihuana der Fall wäre, aber man mache auch keinen Hehl daraus. Gleichzeitig beobachtet er bei sich und anderen Gelegenheitskoksern, dass der Konsum mit steigendem Alter und weniger Clubnächten zurückgeht.

Bei Rapper Haftbefehl kam es nach Ausstrahlung der Dokumentation im Übrigen auch zur Läuterung. Mitte November stand er schon wieder auf der Bühne und verkündete: „Ich bin clean“.

“

Der Kokainkonsum hat sich in den letzten Jahren stark verändert.

LISA WESSELY
Leiterin der
Suchtprävention des
Dialog

und Cannabis ist Kokain die meistkonsumierte Droge, die mittlere tägliche Konsummenge liegt bei 1,4 Gramm pro 1000 Einwohnern. In Europa liegt Österreich damit im Mittelfeld. Die Produktionsländer sind laut Daniel Lichtenegger, Leiter der Zentralstelle zur Bekämpfung der Suchtmittelkriminalität im Bundeskriminalamt, mit Kolumbien, Peru und Bolivien dieselben geblieben, aber die Anbaufläche wurde ausgeweitet. „Über die letzten zwei, drei Jahre hat das den Preis enorm beeinflusst: Kostete das Kilo davor noch rund 50.000 Euro im Großhandel, sind wir heute zwischen 15.000 und 20.000 angekommen.“ Der Grammpreis hat sich zwar nicht im selben Maße verringert, liegt aber nunmehr je nach Qualität zwischen 50 und 100 Euro (vor einigen Jahren zahlte man noch mindestens 80). Auch die Lieferwege haben sich verändert. Während früher die meisten Lieferungen per Containerschiff die großen

»Mit Kokain hat man noch genug Energie für zwei, drei Stunden länger.«

europäischen Häfen in Rotterdam, Antwerpen und Hamburg erreicht haben, würden sie heute immer öfter auf kleinere Häfen in Frankreich und im Mittelmeerraum aufgeteilt, um Kontrollen zu vermeiden. In Österreich dominieren im größer angelegten Rahmen Händler aus dem Westbalkan das Geschäft. Auch die Mengen, die Behörden sicherstellen, sind immer öfter beachtlich. Die Wiener Polizei hat im September in einer Bunkerwohnung Kokain im Wert von 2,5 Millionen Euro sichergestellt. Im Oktober hat die Polizei etwa im Bezirk Braunau einen Drogenring ausgehoben, der seit Herbst 2024 mindestens zwölf Kilo Suchtgift, darunter mehrere Kilo Kokain, von Deutschland ins Innviertel geschmuggelt und in Hotelzimmern verkauft haben soll.

Bestellen übers Internet

In Jakobs Fall würde man wohl von einem „Lifestyle“-Konsumenten spre-

chen. In seinen frühen Zwanzigern kam er mit einem Gramm monatlang aus. Die Menge reichte für sieben oder acht Nasen, meist in der Klokabine im Club. Manchmal legte er zwei, drei Stunden später nach. Heute ist er Anfang 30, greift gelegentlich zu Kokain, wenn er Party macht, vielleicht drei- oder viermal im Jahr. Bezogen hat er es zu meist über Freunde oder Freunde von Freunden. Wer einmal Freitag oder Samstag nachts von Spittelau Richtung Grelle Forelle gegangen ist, weiß aber, dass es auch auf der Straße nicht an Angeboten mangelt. Mittlerweile bestellen viele aber auch bequem übers Internet.

Über lokale Bestellseiten, kleinere Seiten im Darknet oder klassische sowie anonyme Messenger-Dienste wie Session, der ohne Namen und Nummern funktioniert, ordert man Cannabis, aber auch Kokain, bezahlt mit Kryptowährungen wie Bitcoin oder Monero. Die Betreiber der Seite sind durch VPN-Verbindungen, die die Identität des eigenen Rechners verschleiern, nur äußerst schwer aufzuspüren. Hat man bezahlt, versteckt der Anbieter die Drogen in Plastikbriefen hinter einem Stromkasten in der Stadt und verschickt nach getaner Arbeit die Ortsangabe und ein Foto dazu. „Die Qualität lässt sich in dem Fall nicht überprüfen. Im Endeffekt gibst du fremden Leuten dein Geld und vertraust darauf, dass sie dich nicht abziehen“, fasst Jakob zusammen.

Ein kurzweiliger Kick

„In der Regel setzt die Wirkung nach zwei bis drei Minuten ein: Die Gefäße verengen sich, der Blutdruck steigt, es kommt zu erhöhtem Puls, einer Tachykardie“, beschreibt Roland Mader, ärztlicher Leiter des Anton-Proksch-Instituts. Die Suchtklinik in Wien Liesing behandelt Menschen mit den verschiedensten Abhängigkeiten. Vergleichbar sei die Wirkung von Kokain mit Koffein, nur um einiges intensiver. Es wirkt appetitzügelnd und libidosteigernd, weshalb es auch im Rotlichtmilieu beliebt sei.

„Nach zehn Minuten ist der intensivste Kick vorbei, damit es dann keine depressiven Nachwirkungen gibt, wird

Schwingenschrot

Einladung
27.-29.11.25



Ich freue mich Ihnen unsere neuesten Schmuckstücke zu präsentieren!
Donnerstag 27. und Freitag 28. 14 - 18.30 Uhr
Samstag 29. November 12 - 16.30 Uhr
Sekt und eine kleine Aufmerksamkeit erwarten Sie.

Um telefonische Anmeldung unter 0670 184 1612 wird gebeten.
Herzlichst Bianca Schwingenschrot und ihr Team

S

SCHWINGENSCHROT

Schwingenschrot Juwelen GmbH | Goldschmiedemeisterei | A 1150 Wien, Hütteldorfer Straße 68 | +436701841612
b.schwingenschrot@gmail.com
Öffnungszeiten: Montag - Freitag 9 - 18 Uhr, Samstag 9 - 13 Uhr oder nach Terminvereinbarung